Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 8½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 210. | Redaktion Jos. Grunau. | Samstag, 19. April 1913. (Werner, Emma.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß. | 40. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Gr. **Neuß**, 18. April.

Einigkeit ist nie eine besondere Tugend des Liberalismus gewesen, nicht nur, daß er in verschiedene Parteien zerfällt, und so schon von selbst seine Stoßkraft bricht, sieht es in den Parteien auch wieder mit der Einheit windig aus. Das bringt jetzt bei der Beratung der Deckung für die neuen Wehrvorlagen erhebliche Schwierigkeiten. Nach dem ersten nationalliberalen Redner glaubte man auf ein ehrliches Mitarbeiten dieser Partei mit den anderen bürgerlichen hoffen zu dürfen. Später schlug dann das Bild völlig um, sodaß man augenblicklich wieder vor einem Rätsel steht. Es scheint, daß sich der Einfluß der Jungliberalen wieder mehr vorgeschoben hat. Diese wollen aber mit dem Freisinn an der Erbschaftssteuer festhalten, wodurch der schlimmste Zankapfel wieder in die Debatte geworfen wird. Es heißt dann nationale Politik treiben, wo man doch im entscheidenden Augenblicke sprengt, was man binden sollte. Wenn die für unser Vaterland wichtige Sache nicht in der wünschenswerten Weise erledigt wird, so trifft die Schuld dafür einzig und allein die Nationalliberalen. Ob sie es soweit treiben werden, daß die einzige Lösung des Konfliktes die Reichstagsauflösung sein wird, wissen wir nicht, aber ganz gewiß würden sie in einem neuen Kampfe unter diesen Verhältnissen sehr schlecht abschneiden. Die Herren werden sich den Fall wohl recht ernstlich überlegen.

Der französische Fanatismus hat wieder eine Orgie feiern dürfen. Schon bei der unglücklichen Landung des Zeppelin in Luneville war die Haltung des Publikums eine wenig freundliche und zeugte von einer stark revanchelustigen Stimmung in den Grenzorten. Die neuerlichen Vorkommnisse in Nancy, wo ruhige Deutsche einfach deshalb, weil man sie fälschlich für deutsche Offiziere hielt in der gröbsten Weise belästigt und beschimpft wurden, zeigen uns in verstärktem Maße diese bedenklichen Zeichen. Man mag von Seiten der französischen Regierung noch so oft betonen, daß man nur friedliche Absichten habe, solche Dinge zeugen dafür, daß viel Zündstoff im Volke liegt. Daß ist aber bei einem Volke von der Lebhaftigkeit des französischen immer bedenklich. Zudem geschieht auch wenig oder gar nichts, um diese Stimmung zu beseitigen, im Gegenteil wird sie von mancher einflußreichen Stelle genährt.

Die Friedensaktion auf dem Balkan hat einstweilen den Erfolg gehabt, daß Serbien seine Truppen vor Skutari abzieht. Nun steht Montenegro oder besser gesagt König Nikita völlig allein. Damit ist ihm jede Aussicht auf Erfolg genommen, denn schon die vereinigten Kräfte haben vor der Festung erhebliche Verluste ohne jeden Erfolg erlitten. Die Antwort der Mächte an die Verbündeten ist in ihrem Entgegenkommen so weit gegangen wie eben möglich war, und man wird sich auch überall dort, wo man nicht alle Vernunft verloren hat, zufrieden geben.

Einstweilen ist am vergangenen Dienstag ein Waffenstillstand von 10 Tagen abgeschlossen worden. Zwischen Bulgarien und Serbien besteht in der letzten Zeit eine erhebliche Spannung über die Grenzregulierung. Vielleicht findet man auch hierin einen gangbaren Weg, ohne daß die bisher Verbündeten darüber die Waffen kreuzen.

Der große **Streik** hat in **Belgien** am vergangenen Montag begonnen. Von einem allgemeinen Ausstand läßt sich nicht sprechen, denn nicht nur die halbe Million christlicher Arbeiter schaffen weiter, sondern auch zahlreiche andere haben sich der Bewegung nicht angeschlossen. Die Regierung hatte umfassende Vorkehrungen getroffen, um die Arbeitswilligen zu schützen. Man darf hoffen, daß der Streik ohne erhebliche Störungen langsam abflaut.



Zum Generalstreik in Belgien.

AK. Religion und Politik.

I.

Zu den uralt geheiligten Redensarten des liberalen politischen Geschwätzes gehört das heute so weit verbreitete Schlagwort: Religion und Politik haben nichts miteinander zu schaffen.

Seltsamerweise wird diese Redensart immer an die Adresse der **katholischen** Wähler gerichtet, wenn es gilt, bei Kommunal-, Landtags- oder Reichstagswahlen ihre Stimme für einen nichtkatholischen Kandidaten einzufangen. Niemals ist diese Redensart gerichtet worden an die Konservativen, wenn sie sich als die „evangelische" Partei bezeichnet haben, niemals an den Evangelischen Bund, wenn dieser den furor protestanticus entfesselt und jeden Wahlkampf umgestalten möchte zu Liberalen aller Schattierungen, wenn diese ganz einem Religionskampf wider Rom, niemals an die gewöhnliche plumpbrutale Kulturkampfspolitik trieben, und ihre politische Machtstellung zu einem Kampf gegen das Christentum mißbrauchten, niemals an die Adresse jener wilden nationalliberalen Männer, welche den Fürsten Bülow hochpriesen, daß er den Kampf wider Rom wieder aufgenommen habe, wie das ein Naumann und Bassermann getan haben, nimals auch an die Adresse der Sozialdemokratie, wenn diese unter der Heuchlermaske des Satzes „Religion ist Privatsache" eine Gesinnung verbergen will, welche Bebel — doch ein Wissender! — ausgesprochen hat in dem Wort: „Christentum und Sozialismus stünden sich gegenüber wie Feuer und Wasser."

Immer nur die Katholiken werden mit dieser honigsüßen Redensart beglückt, offensichtlich zu keinem andern Zweck, als sie in — Schlaf zu lullen, damit sie nicht sehen sollen, wieviel bei ihren Gegnern Religion und Politik miteinander zu tun haben.

Daß die Behauptung, Religion und Politik hätten nichts miteinander zu tun, falsch ist, grundfalsch, ergibt sich beim flüchtigsten Blick auf die tatsächliche Parteibildung: man nehme die Parteien im Reichstag von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten und frage sich nur einmal, was denn letzten Endes diese Parteigruppierung bedingt, und man wird sofort sehen, daß es die Frage der Weltanschauung, die Stellung zur Religion ist, welche hier bestimmend wirkt.

Das ist klar und selbstverständlich für jeden, der nachdenkt, welchen Unsinn eigentlich der Satz enthält, daß Religion und Politik nichts miteinander zu tun hätten. Oder wie will man es denn durchführen, daß jemand seine Weltanschauung, seine Religion, die für ihn maßgebend ist für sein Verhalten und seine Lebensführung in Familie und Gesellschaft, diese plötzlich ausschalte oder gar als nicht existierend betrachte, wenn er sich anschickt, sich politisch zu betätigen? Das größte und weitestreichende Gebiet, auf dem die folgenschwersten Entscheidungen fallen für Staat, Familie und Individuum müßte er als ein Kräutlein Rührmichnichtan betrachten! Das kann keiner, sowenig als einer aus seiner Haut fahren kann, so sehr er das manchmal auch möchte. Es sei bei dieser Gelegenheit eine Ausführung Ansgar Albings gebracht, der in „Religion in Salon und Welt" (S. 49) sagt:

„Merkwürdigerweise verlangen gewisse Leute, daß man seine Religion nicht in die Politik hineintragen solle. Das heißt doch wohl in den almeisten Fällen nichts anderes als dieses: In deinem Privatleben magst du immerhin eine Anzahl von Wahrheiten für bewiesen und eine Reihe von Sittenvorschriften für bindend erachten, als Mann der Oeffentlichkeit dagegen mußt du deine Grundsätze verleugnen oder doch zum alten Eisen werfen. Daß solche Forderung unvernünftig ist, daß diejenigen, welche also handeln, moralische Chamäleons werden müssen, die in allen Farben schillern, das läßt sich unschwer einsehen. Ist jemand ein überzeugter und gewissenhafter Christ, so kann er es nicht nur in der Kirche oder innerhalb seiner vier Wände sein. Er wird vielmehr in der Schule, im Gerichtssaal, im Parlament, in der Gesellschaft, im Berufsleben ein Jünger seines göttlichen Meisters bleiben müssen. Sonst wäre sein Christentum eine bloße Phrase und sein Glaube eine Täuschung."

Dieselben Gedanken hat im Jahre 1903 in der Münchener „Freistatt" ein Dr. Johannsen, ein Wortführer der Jungliberalen, in derber, aber zutreffender Weise ausgesprochen:

„Die Weltanschauung der Deutschen gehört sozusagen zur Kompetenz der Einzellandtage, und wenn die bayerischen Abgeordneten in der Generaldebatte des Etats des Ministerpräsidenten über Religion und Weltanschauung gesprochen haben, so haben sie zur Sache gesprochen. Man sieht, ich bin nicht der Ansicht, die man ab und zu (bloß?) äußern hört, daß Religion und Politik absolut nichts miteinander zu tun haben. Wer das im Ernste behauptet, ist ein Narr. Denn selbstverständlich wäre das eine oberflächliche Politik, die nicht auf eine feste Weltanschauung sich gründet, und selbstverständlich wäre das eine jämmerliche Weltanschauung oder Religion, die nicht auf das politische Handeln Einfluß übte. Entweder ist im Handeln der Menschen in ihrem Treiben auf dem Markt und auf der Bühne des öffentlichen Lebens, in Familie, Gemeinde und Parlament Religion, oder die Menschen haben überhaupt nicht das, was den Namen Religion verdient. Es gibt zwar Leute — leider nennen sie sich liberal —, welche die Religion in sanfte, stille Gefühl, denen man nur im stillen Kämmerlein oder im Gotteshause sich hingeben sollte, auflösen wollen und welche die Religion für ein zartes Ding erklären, das unmöglich in das öffentliche Leben eingeführt werden könne."

Der Grund, aus dem der Liberalismus so gerne mit dem Sprüchlein, Religion und Politik hätten nichts miteinander zu tun, auftritt, ist unschwer einzusehen: der Satz ist, wenn er etwas besagen soll und nicht als leere Phrase gebraucht wird, eine Folgerung der liberalen Weltanschauung. Wer das Dasein eines persönlichen Gottes leugnet — und daß das ein Grundsatz der liberalen Weltanschauung ist, ist oft genug von der liberalen Presse und liberalen Wortführern ausgesprochen worden — für den ist auch die Religion nur leerer Schall, und er kann damit nichts anfangen, am allerwenigsten daraus Leitsätze für sein politisches Verhalten erblicken wollen, da ihm der Staat selbst Quelle des Rechts ist; er wird aber von diesem seinem Grundsatz aus weitergeführt, um sich selbst zu desavouieren. Denn sein Bekenntnis zum Atheismus treibt ihn notwendigerweise zur Bekämpfung des Theismus, wozu die politische Partei, der Einfluß auf die Gesetzgebung dienen muß.

Der Balkankrieg.

Im belagerten Skutari.

Aus Podgorica wird der „Reichspost" geschrieben:

Hier ist in Begleitung dreier anderer katholischer Skutariner der Sohn Kol Tafilis eingetroffen, der sich mit den andern über den Skutarisee schwimmend aus der belagerten Stadt geflüchtet hat. Sie erzählen entsetzliche Einzelheiten über das Schicksal der Belagerten. Die Not ist unter den christlichen Bewohnern der Stadt auf das höchste gestiegen, während die Mohammedaner noch Vorräte besitzen, die sie eifersüchtig behüten. Selbst das Gras wird von den Belagerten schon verzehrt. Da man kein Mehl mehr besitzt, wird trotz des Einspruches der Aerzte aus den Flachsvorräten Brot erzeugt. Unter der katholischen Bevölkerung sind schon viele Hungers gestorben.

Das Kommando in Skutari führt nicht Essad Pascha, sondern Alusch Lohja, ein gebürtiger Skutariner. Sehr blutig waren die letzten Kämpfe um den Besitz des Tarabosch, in denen die Montenegriner anfänglich mehrere Schanzen nahmen, die ihnen dann jedoch wieder verloren gingen. Es fielen in diesen Stürmen bei 2000 Verteidiger. Die Verwüstungen in der Stadt sind groß. Der gesamte Basar ist zerstört, der Glockenturm der katholischen Kathedrale ist zusammengeschossen, die Franziskanerkirche und das Kloster von Guhadolt sind stark beschädigt. Erzbischof Sereggi ist unermüdlich tätig, wo er kann, zu helfen und den Mut der Bewohner aufzurichten, ein wahrer Vater, der auch unter den Mohammedanern eine unbegrenzte Verehrung sich erwarb. Schwer verwundet ist der englische Vizekonsul Kol Summa, ein Albanese, der im Konsulate von den Splittern einer durch das Fenster einschlagenden montenegrinischen Granate getroffen und besonders durch die Glasstücke des Fensters im Gesichte stark verletzt wurde. Es ist fraglich, ob er wieder hergestellt werden kann.

Die Lage in der Stadt ist auf dem Höhepunkte der Not, aber an eine Uebergabe ist nicht zu denken; Skutari kann nur mit stürmender Hand genommen werden. König Nikolaus hält diese Entscheidung noch immer für möglich und er will deshalb trotz der Flottendemonstration noch einmal das Kriegsglück in einem Angriff auf Skutari anrufen . . .

Stadtverordnetensitzung.

Aus dem offiziellen Bericht der Stadtverordneten-Sitzung.

Geschehen Neuß, den 15. April 1913.

Anwesend unter dem Vorsitze des Bürgermeisters **Gielen** die Beigeordneten Klein, Dr. Beitzen und Thywissen und die Stadtverordneten Brand, Breuer, Derendorf, van Endert, Foller, Giesen, Grunau, Heinemann, Jaegers, Jos. Josten, Paul Josten, Koppenburg, Kreutzer, Lazarus, Lonnes, Müller, Pannenbecker, Richen, Joh. Hub. Schmitz und Peter Schmitz. Entschuldigt der Beigeordnete Kallen und die Stadtverordneten Goder, Janssen, Sels und Thywissen.

Rücktritt des Landkreises Neuß von dem Elektrizitätslieferungsvertrag. Der Vorsitzende gibt der Versammlung Kenntnis von dem mit dem Herrn Landrat gewechselten Schreiben vom 13. März, 7. April und 11. April d. Js. und vertritt den Standpunkt, daß der Landkreis das Vertragsverhältnis aus dem Elektrizitätslieferungsvertrag vom 10. April 1908 nur mit Genehmigung der Stadt übertragen kann. Die Versammlung teilte die Ansicht d. Vorsitzenden und erklärt sich mit seinem Vorgehen einverstanden.

Bahn Rheydt—Neuß. Der Vorsitzende gibt der Versammlung Kenntnis von dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung in Rheydt vom 18. März 1913. Die Versammlung wird sich dahin schlüssig, daß die Rheydter Bedingungen von der Stadt Neuß nicht anerkannt werden können; sie beauftragt den Bürgermeister, auf Grund der ursprünglichen Bedingungen mit der Stadt Rheydt eine Einigung zu erstreben.

Beschaffung eines Drehstrom-Gleichstrom-Umformers für das Elektrizitätswerk. Stadverordnetenversammlung beschließt die Beschaffung eines Drehstrom-Gleichstrom-Umformers von 1000 K. W. für das Elek-

trizitätswerk und bewilligt die einschl. der Aufstellungskosten auf 56 000 Mark veranschlagten Kosten, die in eine neue Anleihe für das Elektrizitätswerk einbezogen werden sollen.

Maßnahmen zur Hebung der hiesigen Viehmärkte. Im Anschluß an den Stadtverordnetenbeschluß vom 18. März d. J. beschließt Stadtverordnetenversammlung, um auch die nicht durch den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Mitleidenschaft gezogenen Viehhändler für den hiesigen Viehmarkt zu gewinnen, diesen eine Vergünstigung zu gewähren, dergestalt, daß ihnen bei einem Auftrieb von 50 Stück Vieh 10 % des Weidegeldes für dieses Jahr erlassen werden. Diese und die durch früheren Beschluß gewährte Vergünstigung gilt für die Zeit von 4 Tagen vor dem Markt und für Ueberstände höchstens für weitere 14 Tage.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

:: Elsen, 17. April. Die kathol. Pfarrgemeinde Elsen hat beschlossen, zur Deckung ihrer Bedürfnisse im Rechnungsjahre 1913 die gleiche Umlage wie im verflossenen Jahre zu erheben, und zwar 36 Prozent der Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze.

:: Schloß-Dyck, 18. April. Wonnig ist's, in Frühlingstagen nach dem Wanderstab zu greifen und, den Blumenstrauß am Hute, Gottes Garten zu durchstreifen. Die Wahrheit dieser Worte des Dichters von den Dreizehnlinden empfindet der so recht, der aus dem Getriebe der Stadt hinaus eilt durch sonnige Fluren nach Schloß-Dyck, um im hiesigen Schloßparke sich an den Naturschönheiten, wie sie hier in so reichem Maße geboten werden, zu erfreuen. Herrliche Alleen in vielfarbigem Blätterspiel umsäumen die Parkanlagen. In zierlichen Windungen führen wohlgepflegte Wege durch die Anlagen. In angenehmer Abwechselung folgen Beete mit duftenden Sträuchern und Gruppen seltenen Gehölzes. Mächtige Baumriesen stehen wie stumme Wächter inmitten dieser Kinder der Flora. Der Naturfreund hat hier reichlich Gelegenheit zum Studium seltener Pflanzen. Das Auge schaut immer Neues, Anziehendes. Zahlreiche Bänke laden an besonders reizenden Punkten zum Sitzen ein. Mitten aus den Weihern erhebt sich das altehrwürdige Schloß mit seinen Zinnen und Türmen, der Stammsitz des alten Adelsgeschlechts der Dynasten, Reichsgrafen, jetzigen Fürsten zu Salm-Reifferscheidt-Dyck. (Für gute Unterkunft der Ausflügler ist im Dycker Weinhause bestens Vorsorge getroffen.)

§ M.Gladbach, 17. April. Strafkammer. Gelegentlich der letzten Schaaner Kirmes bei Jüchen herrschte am Montag Abend im Tanzlokale von Keller daselbst Kampfesstimmung zwischen den jungen Burschen aus Schaan und Jüchen, was den Gensdarmeriewachtmeister Kersting aus Jüchen veranlaßte, schon frühzeitig Feierabend zu gebieten. Vor dem Lokale kam es zu einem Auftritt, da der Fabrikarbeiter Wilh. J. aus Jüchen, welcher trotz mehrfacher Aufforderung des Wachtmeisters nicht von seinem Gegner abließ, war der Wachtmeister gezwungen, seine Waffe zu ziehen und dem Angeklagten einige Schläge zu versetzen. Dieser leistete fortgesetzt Widerstand und ergriff den Säbel des Beamten und suchte ihn demselben zu entreißen. In erster Instanz war J. wegen Widerstandsleistung mit einer Woche Gefängnis bestraft worden, welches Urteil J. anfocht. Trotz stundenlanger Verhandlung kam die zweite Instanz zu denselben Feststellungen wie die erste Instanz, weshalb die Berufung erfolglos blieb.

900 km. in der Luft in 8½ Stunden.

Um den Pommery-Pokal.

* Berlin, 17. April. Der gestern abend in Johannisthal gelandete französische Flieger Daucourt war gestern morgen um 5,30 Uhr in Chateaux Forts bei Paris aufgestiegen. In Lüttich landete er um 7.30 Uhr, frühstückte und nahm neue Brennstoffvorräte ein. Zwei Stunden später wieder aufgestiegen, gelangte er in kaum einer halben Stunde nach Köln. Er bekam so scharfe Böen, daß er niedergehen zu müssen glaubte. Er kletterte aber auf 2500 Meter in die Höhe und fand dort verhältnismäßig ruhigere Luftströmung. Als er gegen 1 Uhr in der Ferne Hannover liegen sah, gewahrte er auch einen Flieger in der Luft und fand ohne Mühe den Landungsplatz. Er wurde freundlich aufgenommen. Sein Eindecker wurde wieder in Ordnung gebracht. Gegen 4 Uhr, als der Wind sich etwas gelegt hatte, flog er weiter. Es folgte in der Hauptsache der Eisenbahnstrecke Hannover-Berlin und kam bald nach 6 Uhr an den Flugplatz Döberitz. Durch Winken zeigte man ihm die Richtung. Er flog trotzdem zuerst in falscher Richtung und machte einen weiten Bogen um Berlin. Endlich sah er einen Eindecker in der Luft. Seine Absicht, weiterzufliegen, mußte Daucourt infolge seiner Erschöpfung aufgeben. Die zurückgelegte Strecke betrug 900 Kilometer, die in 8½ Stunden, nur die Flugzeit gerechnet, durchmessen wurde. Daucourt wurde nach Beendigung seines Fluges von der zahlreichen Menschenmenge auf dem Berliner Flugplatz empfangen.

Der Pommerypokal fällt demjenigen Flieger zu, der zwischen Sonnenauf- und Untergang von Frankreich ausgehend, einen Flug unternimmt, der in der Länge den bisherigen Rekord überbietet. Im vorigen Jahre hatte Daucourt für seinen Flug von 835 Kilometer Länge diesen Preis gewonnen. Da die jetzige Leistung Daucourts etwa 900 Kilometer beträgt, so hält er den Wanderpreis ferner in seiner Hand. Mit dem Preise ist eine Geldentschädigung von 7500 Franken verbunden.

Der Pommerypreis hatte schon im vergangenen Jahre eine Reihe französischer Flieger, darunter Aubemars, den Chefpilot der Blériotwerke, und Brindejonc zu dem Versuche angereizt, die Strecke Paris-Berlin in einem Tage zu durchfliegen. Zwar erfüllte keiner die Bedingungen vollständig, aber Aubemars erreichte Berlin im August v. J. wenn auch nicht in einem Tage. Diesmal ist es ihm nun auf einem Moraneeindecker geglückt. Das vorige Mal wurde der „kleine Blériot" des Fliegers von furchtbaren Böen hin- und hergeschüttelt. Er flog aber trotzdem etwa 120—130 Kilometer in der Stunde und trotz der Notlandung auf unbekanntem Gelände (vor den Bochumer Schrebergärten) wurde der Apparat nicht beschädigt.

Vermischtes.

* Wie amerikanische Warenhäuser inserieren. Die große Zugkraft, die amerikanische Warenhäuser auf ihre Käufer ausüben, hat nach den Berichten des Volkswirtschaftlers N. Delware in der Zeitungsanzeige, mit der sie geradezu verschwenderisch umgehen. Interessant sind einige Zahlen, die das Berliner Fachblatt „Der Konfektionär" diesem Berichte entnimmt. Die Tageszeitungen von Newyork bezogen im letzten Jahre von Siegel, Cooper u. Co., dem größten Warenhaus in Newyork, für tägliche Annoncen zwei Millionen, von Wanamaker 2½ Millionen. Das Kaufhaus R. H. Macy u. Co. inserierte für 3½ Millionen in einer einzigen Zeitung und hatte den Erfolg, 300 Millionen im Jahr umzusetzen. Für die Zeitungsreklame allein beschäftigen die großen Häuser einen ganzen Stab von Personal, der seine besondern Bureauräume hat. Außerdem werden noch Preise für die ausgesetzt, die einen besonders geistvollen oder wirksamen Einfall haben. Die Reklame spielt eben in Amerika eine ungeheure Rolle. Daher ist wohl auch zum Teil einerseits der große Umsatz der Riesengeschäfte zu erklären, andererseits die Volkstümlichkeit, die die einzelnen Geschäfte sich erworben haben.

— O, diese Suffragetten! Erster Herr: „Warum erlauben Sie bloß Ihrer Frau, diesen gefährlichen Suffragettenunfug mitzumachen?" Zweiter: „Wenn sie auf den Straßen alles kurz und klein schlägt, dann haben wir doch wenigstens verhältnismäßigen Frieden im Hause." — „Imponiert Ihnen eigentlich das Vorgehen der Londoner Suffragetten?" fragt ein Herr eine französische Frauenrechtlerin. „Mut und Energie kann man ihnen ja nicht absprechen," antwortet diese. „Aber ich kann mir nicht helfen: eine Frau, die, um ein paar Männer unterzukriegen, erst Dynamit anwenden muß, erklärt sich nach meinem Gefühl für bankerott."

Als dein Brief kam, liebe Minna,

habe ich sofort Anna weggeschickt und dir zehn Schachteln mit Fays ächten Sodener Mineral-Pastillen holen lassen. Heute sind sie mit der Post an dich abgegangen und ich hoffe, daß ihr, die Kinder und du selbst, nun schnell den bösen Katarrh los sein werdet. Aber laß dir's nun auch zur Warnung dienen. Man muß, namentlich dann, wenn man Kinder hat, immer Fays ächte Sodener, weil sie aus den zur Kur gebrauchten Gemeindeheilquellen gewonnen sind — zur Hand haben, um ernsteren Erkrankungen entgegen zu arbeiten. — Ferneres Zeichen der Aechtheit: Amtliche Bescheinigung des Bürgermeisteramtes Bad Soden a. T. auf weißem Kontrollstreifen. Die Schachtel kostet 85 Pfg.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912.

A. Einnahme. — I. Feuerversicherung. — B. Ausgabe.

A. Einnahme			B. Ausgabe		
1. Ueberträge (Reserven) aus dem Vorjahre:			1. Rückversicherungsprämien		900472,78
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	1079193,73		2. a) Schäden, einschliesslich der 10129,21 M. betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
b) Schadenreserve	276506,41	1355700,14	A. gezahlt M. 149998,44		
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni		2567385,85	B. zurückgestellt „ 94354,41	244352,85	
3. Nebenleistungen der Versicherten:			b) Schäden, einschliesslich der 39199,43 M. betragenden Schadenermittelungskosten im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
a) Policegebühren	50450,51		A. gezahlt M. 688918,62		
b) Hypotheken-Vorrechtsbescheinigungen	873,10		B. zurückgestellt „ 209530,14	898448,76	1142801,61
c) Gewinn auf verkaufte Hausschilder	483,50	51807,11	3. Ueberträge (Reserv.) auf d. nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien, abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)		1129095,72
4. Fehlbetrag		—,—	4. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
			a) Provisionen u. sonst. Bezüge der Agenten	236348,96	
			b) sonstige Verwaltungskosten	410258,09	646602,05
			5. Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen:		
			a) auf gesetzlicher Vorschrift beruhende	6775,63	
			b) freiwillige	2207,85	8983,48
			6. Ueberschuss		146937,46
Gesamteinnahme M.		3974893,10	Gesamtausgabe M.		3974893,10

A. Einnahme. — II. Glasversicherung. — B. Ausgabe.

A. Einnahme			B. Ausgabe		
1. Ueberträge (Reserven) aus dem Vorjahre:			1. Rückversicherungsprämien		—,—
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	90024,09		2. a) Schäden, einschliesslich der 189,— M. betragenden Schadenermittelungskosten aus den Vorjahren:		
b) Schadenreserve	12303,15	102327,24	A. gezahlt M. 5536,12		
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni		104923,21	B. zurückgestellt „ 4670,—	10206,12	
3. Nebenleistungen der Versicherten:			b) Schäden, einschliesslich der 822,10 M. betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr:		
Policegebühren		2627,84	A. gezahlt M. 53120,57		
4. Fehlbetrag		—,—	B. zurückgestellt „ 6595,65	59716,22	69922,34
			3. Ueberträge (Reserv.) a. d. nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)		98487,59
			4. Verwaltungskosten:		
			a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten	18891,74	
			b) sonstige Verwaltungskosten	8824,25	27715,99
			5. Ueberschuss		13751,87
Gesamteinnahme M.		209877,79	Gesamtausgabe M.		209877,79

A. Einnahme. — III. Einbruchdiebstahlversicherung. — B. Ausgabe.

A. Einnahme			B. Ausgabe		
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:			1. Rückversicherungsprämien		42881,96
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	70187,25		2. a) Schäden, einschliesslich der 998,84 M. betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
b) Schadenreserve	4774,73	74961,98	A. gezahlt M. 1848,70		
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni		113845,21	B. zurückgestellt „ 1400,—	9748,70	
3. Nebenleistungen der Versicherten:			b) Schäden, einschliesslich der 1293,05 M. betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
Policegebühren		2890,20	A. gezahlt M. 11841.86		
4. Fehlbetrag		—,—	B. zurückgestellt „ 414.74	12256,60	15005,30
			3. Ueberträge (Reserv.) a. d. nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien, abzüglich des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)		73598,48
			4. Verwaltungskosten, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
			a) Provisionen u. sonst. Bezüge der Agenten	2619,60	
			b) sonstige Verwaltungskosten	30549,80	33168,90
			5. Ueberschuss		27042,75
Gesamteinnahme M.		191697,39	Gesamtausgabe M.		191697,39

A. Einnahme. — IV. Versicherung gegen Wasserleitungsschäden. — B. Ausgabe.

A. Einnahme			B. Ausgabe		
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:			1. Rückversicherungsprämien		2044,98
a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge)	16943,09		2. a) Schäden einschliessl. der 27.60 M. betragenden Schadenermittelungskosten, aus den Vorjahren, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
b) Schadenreserve	719,—	17662,09	A. gezahlt M. 466.70		
2. Prämieneinnahme abzüglich der Ristorni		23777,81	B. zurückgestellt „ —.—	466,70	
3. Nebenleistungen der Versicherten:			b) Schäden einschliessl. der 884,70 M. betragenden Schadenermittelungskosten, im Geschäftsjahr, abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
a) Policegebühren		306,15	A) gezahlt M. 5552.02		
5. Fehlbetrag		—,—	B) zurückgestellt „ 449.33	6001,35	6468,05
			3. Ueberträge (Reserven) auf das nächste Geschäftsjahr: für noch nicht verdiente Prämien abzügl. des Anteils der Rückversicherer (Prämienüberträge)		18095,28
			4. Verwaltungskosten abzüglich des Anteils der Rückversicherer:		
			a) Provisionen und sonstige Bezüge der Agenten	3518,86	
			b) sonstige Verwaltungskosten	3598,77	7117,63
			5. Ueberschuss		8020,11
Gesamteinnahme M.		41746,05	Gesamtausgabe M.		41746,05

A. Einnahme. — V. Unfall- und Haftpflichtversicherung. — B. Ausgabe.

I.	1. Vortrag aus dem Ueberschusse:		—,—	—,—	I.	Zahlungen für Versicherungsfälle der Vorjahre aus selbst abgeschlossenen Versicherungen			
	2. Prämienreserven (Unfall)		18161,41			1. Unfallversicherungsfälle			
	3. Prämienüberträge					a) gezahlt	25306,61		
	a) für Unfallversicherung	64141,26				b) zurückgestellt	9481,—	34787,61	
	b) für Haftpflichtversicherung	168510,80	232652,06			2. Haftpflichtversicherungsfälle			
	4. Reserven für schwebende Versicherungsfälle		171140,—	421953,47		a) gezahlt	19093,05		
II.	Prämien für:					b) zurückgestellt	67290,—	86383,65	121170,66
	1. Unfallversicherungen				II.	Zahlungen für Versicherungsfälle im Geschäftsjahr aus selbst abgeschlossenen Versicherungen			
	a) selbst abgeschlossene	192952,87				1. Unfallversicherungsfälle			
	b) in Rückdeckung übernommene	142,51	193095,38			a) gezahlt	40314,85		
	2. Haftpflichtversicherungen					b) zurückgestellt	28037,—	68351,80	
	a) selbst abgeschlossene	304655,26				2. Haftpflichtversicherungsfälle			
	b) in Rückdeckung übernommene	159,25	304814,51	497909,89		a) gezahlt	12864,37		
III.	Nebenleistungen der Versicherten Policegebühren			7808,55		b) zurückgestellt	92789,—	105653,37	174005,23
IV.	Vergütungen der Rückversicherer für:				III.	Vergütungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen			
	1. Prämienreserve-Ergänzung gemäss § 58 Pr. V. G.		—,—			1. Eingetretene Versicherungsfälle			
	2. Eingetretene Versicherungsfälle		26185,68			a) Unfallversicherungsfälle			
	3. Sonstige vertragsmässige Leistungen:					a) gezahlt	—,—	—,—	
	a) Provision	28001,22				b) zurückgestellt	—,—	—,—	
	b) Gewinnanteile	4578,23	32579,45	58765,13		b) Haftpflichtversicherungsfälle			
V.	Sonstige Einnahmen: Rückversicherungs-Prämienreserve			5227,56		a) gezahlt	—,—	—,—	
VI.	Fehlbetrag			—,—		b) zurückgestellt	—,—	—,—	
						2. Sonstige Leistungen: Provision		88,45	88,45
					IV.	Rückversicherungsprämien für:			
						1. Unfallversicherung		62660,72	
						2. Haftpflichtversicherung		41172,02	103832,74
					V.	Verwaltungskosten, abzüglich der vertragsmässigen Leistungen für in Rückdeckung übernommene Versicherungen:			
						a) Agenturprovisionen		100474,19	
						b) Policekostenanteile d. Agenten		608,—	
						c) sonstige Verwaltungskosten		118185,77	219217,96
					VI.	Prämienreserven (Unfall)			19755,54
					VII.	Prämienüberträge für			
						1. Unfallversicherung		67240,48	
						2. Haftpflichtversicherung		175061,47	242301,95
					VIII.	Sonstige Ausgaben: Uebertrag aus den Vorjahren: Rückversicherungs-Prämien-Reserve			4949,14
					IX.	Ueberschuss			106387,94
	Gesamteinnahme M.			991659,60		Gesamtausgabe M.			991659,60

A. Einnahme. — VI. Vermögens-Verwaltung. — B. Ausgabe.

1.	Kapitalerträge a) Zinsen		196032,59		1.	Verlust aus Kapitalanlagen: Kursverlust		
	b) Mietserträge		10000,—	206032,59		a) an realisierten Wertpapieren	—,—	
2.	Gewinn aus Kapitalanlagen			—,—		b) buchmässiger	6678,20	6678,20
3.	Fehlbetrag			—,—	2.	Steuern und öffentliche Abgaben		32557,77
					3.	Verwaltungskosten		7970,04
					4.	Erhöhung des Invalidenfonds		40000,—
					5.	Abschreibungen a) auf Immobilien	10000,—	
						b) „ Inventar	4000,—	
						c) „ Forderungen	—,—	14000,—
					6.	Ueberschuss		104826,58
	Gesamteinnahme M.			206032,59		Gesamtausgabe M.		206032,59

A. Einnahme. — VII. Zusammenstellung des Gesamt-Geschäfts. — B. Ausgabe.

1.	Ueberschuss aus		1.	Gewinn und dessen Verwendung
	a) der Feuerversicherung	146937,46		a) zum Sparfonds 126225,04
	b) der Glasversicherung	13751,87		b) an die Aktionäre 240000,—
	c) der Einbruchsdiebstahl-Versicherung	27042,75		c) Tantièmen 40691,67
	d) Wasserleitungsschäden-Versicherung	8020,11		
	e) der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung	106337,64		
2.	Vermögensertrag	104826,58		
	Gesamteinnahme M.	406916,71		Gesamtausgabe M. 406916,71

A. Aktiva. — Bilanz für den Schluss des Geschäftsjahres 1911. — B. Passiva.

1.	Forderungen an die Aktionaire für noch nicht eingezahltes Aktienkapital			7200000,—	1.	Aktienkapital		9000000,—
2.	Sonstige Forderungen:				2.	Ueberträge für das nächste Jahr, zu a—m nach Abzug des Anteils der Rückversicherer:		
	a) Rückstände der Versicherten		—,—			a) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Feuer	1129095,72	
	b) Ausstände bei General-Agenten beziehungsweise Agenten		254985,29			b) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Glas	98487,59	
	c) Guthaben bei Banken		578257,47			c) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Einbruch	78598,48	
	d) Guthaben bei anderen Versicherungsunternehmungen		227064,84			d) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Wasser	18095,28	
	e) im folgenden Jahre fällige Zinsen, soweit sie anteilig auf das laufende Jahr treffen		27256,94			e) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Unfall	67240,48	
	f) rückständige Zinsen		21015,43	1108529,97		f) für noch nicht verdiente Prämien (Prämienüberträge) für Haftpflicht	175061,47	
3.	Kassenbestand			2354,86		g) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Feuer	303884,55	
4.	Kapitalanlagen:					h) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Glas	11265,65	
	a) Hypotheken und Grundschulden		3908486,—			i) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Einbruch	1814,74	
	b) Wertpapiere		110500,40			k) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Wasser	449,33	
	c) Wechsel		150000,—			l) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Unfall	37518,—	
	d) Schuldverschreibungen		111240,14	4280226,54		m) für angemeldete, aber noch nicht bez. Schäden (Schadenreserve) für Haftpflicht	160079,—	
			268213,14			n) Prämienreserve (Unfall)	19755,54	2096845,83
5.	Grundbesitz:				3.	Hypotheken und Grundschulden sowie sonstige in Geld zu schätzende Lasten auf den Grundstücken Nr. 5 der Aktiva		—,—
	a) Abschreibung aus früheren Jahren M. 55213,14				4.	Sonstige Passiva:		
	b) Abschreibung aus dem Rechnungsjahre „ 10000,—		65213,14	203000,—		a) Guthaben v. Generalagenten bezw. Agenten	443,—	
6.	Inventar:		48318,55			b) Guthaben anderer Versicherungs-Unternehmungen	4271,44	
	a) Abschreibung aus früheren Jahren M. 87318,55					c) Rücklage für Talonsteuer	5400,—	
	b) Abschreibung aus dem Rechnungsjahre „ 4000,—		41318,55	7000,—		d) Nicht erhobene Dividende	4088,—	
7.	Sonstige Aktiva: Rückversicherungsprämienreserve			5227,56		e) Delcredere-Conto	2000,—	
8.	Verlust			—,—		f) Rücklage für schwebende Verbindlichkeiten	47121,78	
						g) vorausbezahlte Zinsen	2696,85	66020,57
					5.	Reservefonds		540000,—
					6.	Sparfonds		412055,83
					7.	Invalidenfonds		285000,—
					8.	Gewinn		406916,71
	Gesamtbetrag M.			12806338,93		Gesamtbetrag M.		12806338,93

Die pro 1912 festgestellte Dividende von M. 40.— pro Aktie (= 13⅓ % der Einzahlung) kann von heute ab bis zum 31. Oktober cr. gegen Einlieferung des Coupons Nr. 33 bei unseren Kassen in Neuss, Münster i. W. und Strassburg i. E., bei der Aachener Bank für Handel und Gewerbe in Aachen, bei der Rheinischen Volksbank in Köln, bei der Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft Düsseldorf A.-G. in Düsseldorf, sowie bei der Krefelder Bank in Krefeld erhoben werden; nach dem 1. November löst nur noch unsere Kasse in Neuss ein.

Neuss, den 15. April 1913.

Der Aufsichtsrat:
Wilhelm Thywissen, Vorsitzender.

Der Vorstand:
Fr. Werhahn. E. Posselt. C. Wingender.

Napoleon in Weimar.

Weimar, „wie Bethlehem in Juda klein und groß", besitzt als damaliger Mittelpunkt der deutschen Geisteskultur ein besonderes Interesse, wenn wir uns in die Zeit vor 100 Jahren versenken. Während zunächst die großen Ereignisse der preußischen Erhebung an Ilm-Athen ziemlich spurlos vorübergingen und nur den preußisch gesinnten Karl August im Innersten erregten, ward die Stadt der deutschen Klassik in den Apriltagen mitten hinein gerissen in den Strudel des anhebenden Kampfes: Napoleon erschien in Weimar. Dem Franzosenkaiser war durchaus nicht entgangen, daß dieser kleine Staat eine kulturelle Bedeutung besaß, die weit über seine politische Macht hinausging. Deshalb hatte er im Jahre 1912 einen bevollmächtigten Gesandten für die kleinsächsischen Höfe mit der Residenz in Weimar ernannt und als geeigneten Mann dafür den Baron von St. Aignan ausgewählt, der ausführliche Berichte über die deutsche Literatur und die berühmten Dichter liefern mußte. Aus diesen gerade für das Frühjahr 1813 besonders wichtigen Mitteilungen, die A. Fischer aus den Archiven des Pariser auswärtigen Amtes in seiner Studie „Goethe und Napoleon" veröffentlicht hat, geht hervor, daß das napoleonische Frankreich vor der durch Weimar repräsentierten Geistesmacht die größte Achtung hatte und daß man z. B. die Bedeutung Goethes in Paris sehr wohl kannte. „Die Stadt Weimar," heißt es da z. B., „ist der Mittelpunkt, in dem sich eine große Anzahl berühmter Schriftsteller vereinigt haben, deren in ganz Deutschland gelesene Schriften einen großen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben." Der Kaiser mochte daher seine ganz besonderen Gründe haben, wenn er diese „Festung der Ideen" sogleich aufsuchte, nachdem er eben erst zu seinem Heer in Deutschland gestoßen war. St. Aignan berichtete nämlich damals höchst bedenkliche Dinge vom Herzog. Von den Dichtern konnte er, der mit Goethe befreundet war und von ihm manche Unterstützung für seine literarischen Berichte empfangen hatte, freilich Gutes berichten. Der Olympier war dem Ungewitter aus dem Wege gegangen und in die böhmischen Bäder gereist, einem Spruch folgend, den er in einem Brief an Reinhard zitiert: „Magst dem Schicksal widerstehen, — Aber manchmal setzt es Schläge; — Will's nicht aus dem Wege gehen, — Ei, so geh du aus dem Wege!" Hatte er schon früher gemeldet, daß „Herr von Goethe sich von den politischen Angelegenheiten völlig zurückgezogen hat," so erstattet er am 22. April Napoleon einen Bericht, in dem es heißt: „Die weisen Leute in Deutschland seufzen unter dem Unglück, dem ihr Land durch Menschen ausgeliefert ist, die wahnsinnig zu sein scheinen." Zu diesen, die die Erhebung nicht verstanden, gehörte auch Goethe. Dagegen bereitet der Herzog Karl August dem französischen Gesandten viel Verdruß: „Der Herzog von Weimar ist ein Mann, dem man nicht trauen kann; er hat sich sehr kompromittiert und seine Parteilichkeit für die Preußen und seine Abneigung gegen die Franzosen deutlich zur Schau getragen." Karl August, der das Joch des Rheinbundfürsten mit Kummer trug, war eben in seinem Innern stets antifranzösisch und napoleonfeindlich und trieb mit dem General Müffling eine durchaus preußische Politik. Am 24. April weist St. Aignan Napoleon noch einmal auf die Bedeutung Weimars hin, das „eine Wichtigkeit und einen Einfluß besitzt, die weit über seine Stellung in anderer Beziehung hinausgehen." Er fürchtet den zerschmetternden Zorn des Herrschers und empfiehlt Gnade: „Vor den Wellen Goethe, Herder, Wieland sollen die französischen Grenadiere respektvoll Halt machen." Aber das gefürchtete Ungewitter kam nicht. Als Karl August dem Imperator nach Erfurt entgegeneilte, blitzte und donnerte dieser nicht; er lächelte liebenswürdig und behandelte den Herzog mit der größten Freundlichkeit. Umgeben von einem glänzenden Gefolge, an der Spitze seiner Armee, in der „auf allen Gesichtern das Lächeln des Mutes und der Zuversicht lag," erschien er am 28. April in Weimar, angeblich, „um die regierende Herzogin zu besuchen." Napoleon hatte ja vor dieser Fürstin, „der unsere 200 Kanonen keine Furcht einflößten," seit 1806 einen besonderen Respekt. Auf das Liebenswürdigste trat er ihr entgegen, und als sie für zwei weimarische Gefangene, den Kammerherrn v. Spiegel und den Regierungsrat v. Voigt, die wegen kompromittierender Korrespondenzen erschossen werden sollten, um Freisprechung bat, antwortete der Kaiser: „Ich will es gern tun, und ich bin entzückt, damit etwas veranlassen zu können, was Ihnen angenehm ist, Madame." Mit seinem milden, angenehmen und geistreichen Wesen", wie Charlotte v. Schiller schreibt, bezauberte und gewann er alle, selbst den widerstrebenden, willensstarken Herzog, der sich nur dies eine Mal von der faszinierenden Dämonie des Korsen hat gefangen nehmen lassen. Er begleitete den Kaiser am 29. April bis nach Eckartsberga, speiste dort mit ihm zu Mittag und kehrte erst am Abend zurück — voller Bewunderung! Napoleon lag daran, den Herzog von Weimar für sich zu gewinnen, um ihn gegen den schwankenden Sachsenkönig ausspielen zu können. Daher war er so bestrickend liebenswürdig, daß Karl August über seine Unterredung zu St. Aignan, der ihn fragte, ob er zufrieden sei, sagte: „Zufrieden ist nicht der richtige Ausdruck, sondern erstaunt, verblüfft, denn das ist wirklich ein außerordentliches Wesen. Das ist kein europäischer Geist; das ist ein orientalisches Genie; er erschien mir wie ein Verzückter. Ich stelle mir vor, daß Mohamed so gewesen sein muß." So hatte der Korse in Weimar eine denkwürdige Eroberung gemacht, indem er einen starkgeistigen hartnäckigen Gegner zum Enthusiasmus für sein Genie entflammte. Aber ein zäher Feind seiner Politik ist Karl August doch geblieben und hat im Herzen auf Seiten der Preußen gestanden.





LEONHARD TIETZ

Kostenlose Zustellung aller Waren in den Orten unserer Automobilstrecken.

AKT.-GES. DÜSSELDORF

Schriftliche Bestellungen werden am Tage des Einganges prompt erledigt.

Preiswerte Angebote:

Damenhüte

Hut-Formen moderne Geflechte 8.50, 6.75, 4.75, 2.95, — 1.65

Damen-Matelots englisch garniert . . . . . 7.50, 5.50, — 3.25

Elegant garnierte Hüte moderne kleine Formen, mit geschmackvollen Band- oder Blumengarnituren 25.00, 19.50, 14.50, — 9.75

Kinderhüte

Waschsüdwester gute Qualität . . . . . 2.75, 1.75, 1.25, — 95 Pf.

Batist-Häubchen aparte Ausführung . . . 3.50, 2.75, 2.25, — 1.75

Strohkapotte mit Band und Blumengarnitur . . . . . 9.50, 5.50, 4.50, — 2.75

Jackenkleider

Regul. Wert z. T. das Doppelte und mehr

Jacken-Kleid aus englisch gemusterten und marine Kammgarnstoffen, Jacke zum größten Teil auf Seide gearbeitet . . . . . — 13.75

Jacken-Kleid aus englisch melierten und marine Kammgarnstoffen, Jacke durchweg auf Seide gearbeitet . . . . . — 19.75

Jacken-Kleid aus den neuesten gemusterten und uni Stoffen, Jacke durchweg auf Seide gearbeitet . . . . . — 29.50

Jacken-Kleid aus aparten gemusterten und uni Stoffen, Jacke z. T. auf reiner Seide gearbeitet . — 38.00

Handschuhe

Damen-Handschuhe farbig, mit weißem Einfaß u. weißen Knöpfen, Paar — 48 Pf.

Damen-Handschuhe in guten Straßenfarben und eleg. Ausführung, Paar — 55 Pf.

Damen-Handschuhe Lederimit. moderne Farben . . . . . Paar — 60 Pf.

Damen-Handschuhe farbig, mit schwarzer Aufnaht und Einfaß . . . Paar — 65 Pf.

Damen-Handschuhe Waschleder imit., gelb u. farb., vornehme Aufmach. Paar — 95 Pf.

Damen-Handschuhe Lederimit. Spezial-Marke „Gudrun" . . . . . Paar — 95 Pf.

Damen-Handschuhe farbig, imit. Dänisch, in feiner Qualität, mit breiter schwarzer Aufnaht . . . . . Paar — 1.25

Allein-Verkauf für Düsseldorf!

Satin princesse reinseidene Liberty, 50 cm breit, in ca. 70 Farben am Lager . . . . Meter — 1.50

Knaben-Anzüge

Serie I Offene u. hochgeschlossene Jacken-Anzüge, elegante Stoffe und Fassons . . . . — 6.75

Serie II Elegante Jacken- und Norfolk-Anzüge, tadelloser Schnitt . . . . . — 9.75

Serie III Jacken- und Norfolk-Anzüge, ganz feine Stoffe und Fassons . . . . — 11.75

Serie IV Hochelegante Fassons und Stoffe, zum Teil feine Schneider-Arbeit . . . . — 13.75

Besonders preiswertes Angebot!

Ein großer Posten **Bulgarenstoffe** reine Seide, ca. 50 cm breit . . . . . Meter — 2.60

Waschstoffe

Zephir-Imitat neue Streif., in soliden Qualitäten, ca. 70 cm breit . . . . . Meter 0.68, 0.58, — 0.45

Musseline-Imitat neue Nadel- und Bandstreifen und Bordüren, solide Qual., Meter 0.68, 0.58, — 0.35

Kleiderleinen-Imitat ca. 70 cm breit, in viel. Farben u. soliden Qual., Meter 0.85, 0.58, — 0.38

Kleiderleinen-Imitat einfarbig, m. vielen neuen bunt. Strf. u. Jacquard-Bord., Met. 0.68, 0.58 — 0.48

Waschvoile ca. 120 cm breit, eleg. leichtfließende Gewebe, in vielen Modefarben, Meter 2.50, 1.95, — 1.35

Waschvoile ca. 80 cm breit, in neuen millefleurs und and. Dessins bedruckt, Meter 1.95, 1.65, — 1.35

Schuhwaren

Kinder-Stiefel braun Chevreau, breite Form 36/39 9.50, 31/35 7.90, 27/30 6.90, — 25/26 5.90

Kinder-Stiefel schwarz Leder, Lackkappen, breite Form 36/39 6.90, 31/35 5.90, 27/30 4.90, — 25/26 3.90

Damen-Stiefel Chevreau, braun u. schwarz, neue Formen 15.50, 12.50, — 10.50

Damen-Halbschuhe Chevreau, braun und schwarz, auch mit Einsätzen, neue Formen, 12.50 10.50, — 8.50

Herren-Stiefel Chevreau u. Boxkalf braun und schwarz, 18.00, 15.50, — 12.50

Herren-Halbschuhe Chevreau und Boxkalf, schwarz und farbig, 18.00, 15.50, — 12.50

Gardinen

Künstler-Gardinenstoffe (Allover-nets), in neuen Dessins, Meter 3.50, 2.50, 2.10, 1.75, 1.45, 1.20, 95, 75, — 0.65

Gardinen-Mull ca. 125 cm breit, Meter 1.75, 1.50, 1.35, 1.10, — 0.95

Engl. Tüll-Gardinen in reichster Auswahl, Fenster = 2 Flügel 22.50, 18.50, 15.50, 10.50, 8.50, 7.50, 6.25, — 4.90

Stores, engl. Tüll Stück 12.50, 9.00, 7.00, 5.90, 4.75, — 2.90

Halbstores meterweise, Meter 30.00, 22.00, 15.50, 12.50, 9.50, 7.50, 6.75, 5.50, — 4.00

Halbstores, Erbstüll mit u. ohne Volant, Stück 16.75, 11.50, 9.75, 8.00, 6.00, — 4.90

Im großen Lichthof: Ausstellung von Garten- u. Balkonmöbeln